



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 18. April 1859.

Wissenschaftliches.

Handel mit Menschenhaaren.

Wahrscheinlich kennen nur wenige Personen den Umfang, in welchem der Handel mit menschlichen Haaren getrieben wird. Man hat die Ueberzeugung erlangt, daß allein die Londoner Haarhändler alljährlich nicht weniger als 5 Tonnen (100 Ctr.) derselben einführen. Allein der Markt würde sehr unzulänglich versehen sein, wenn er bloß von zufälligen Abschneigeln abhinge. Es muß eine regelmäßige Ernte geben, auf die man sich zu einer bestimmten Zeit mit Sicherheit verlassen kann, und wie es verschiedene Märkte für schwarzen und für grünen Thee, für blasen und für braunen Branntwein giebt, so giebt es auch einen von dem für dunkle Haare abgeforderten Markt für helle Haare.

Das helle Haar ist ein ausschließlich deutsches Produkt. Es wird von den Agenten einer holländischen Gesellschaft gesammelt, welche alljährlich, um Aufträge zu erhalten, England besuchen. Bis vor etwa 50 Jahren war das helle Haar am gesuchtesten unter allen andern. Ein eigenthümlicher goldener Feint stand so hoch im Preise, daß die Händler nur ihre bevorzugten Kunden damit versehen, an die sie es zu 8 Schillingen die Unze, oder um nahezu das Doppelte des Silberpreises verkauften. Die reiche und seidenartige Textur dieses geschätzten Artikels hatte ihre Reize für Dichter und Künstler sowohl als für Händler.

Schwarzes Haar wird hauptsächlich aus der Bretagne und dem Süden Frankreichs eingeführt, wo es von den Agenten einiger Pariser Großhandlungshäuser gesammelt wird. Der durchschnittliche Ankauf dieser Firmen beläuft sich jährlich auf mehr als 200,000 Pfd. Der Preis, den man für jeden Kopf Haar bezahlt, beträgt 1—5 Fr. je nach dem Gewicht und der Schönheit; ersteres steigt selten über ein Pfund, fällt aber auch selten unter 12 Unzen. Die reisenden Händler sind stets mit einem reichen Sortiment von Bändern, Seiden, Spitzen, Kurzwaaren und wohlfeilen Juwelen verschiedener Arten versehen, gegen welche sie ihre Käufe ebenso häufig wie gegen Geld abschließen. Sie besuchen alle Märkte und öffentlichen Lustbarkeiten in ihren Um-

kreis, und die Eigenthümlichkeit und Neuheit ihrer Geschäfte fällt den Reisenden gewöhnlich mehr auf, als irgend etwas anderes Beachtenswerthes. „In den verschiedenen Theilen der bunten Volksmenge“, sagt ein Reisender, welcher Halt gemacht hatte, um nach Muzé einen bretonischen Markt in Augenschein zu nehmen, „befanden sich drei oder vier besondere Käufer dieser Waare; sie durchwandern das Land, um die Märkte zu besuchen und die Flechten der Bauernmädchen zu kaufen“, die in der That diesen Artikel eben so regelmäßig zu Markt zu bringen scheinen wie Erbsen und Kobl. „Sie haben besonders schönes Haar“, fährt der Reisende fort, „und häufig in größter Fülle.“ Man sollte meinen, die weibliche Eitelkeit würde einem so umfangreich betriebenen Handel, wie dieser, unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen; allein hier schien es keine Schwierigkeit zu haben, Besitzerinnen schöner Köpfe zu finden, die ihr Haar aufs Allerbereitswilligste verkauften. Wir sahen mehrere Mädchen, eins nach dem andern, wie Schwafe geschoren werden, und ebenso viele standen, mit ihren Hauben in den Händen, für die Schere bereit; ihr langes Haar war ausgekämmt und hing ihnen bis auf die Hüften herab. Die Operateure waren theils Männer, theils Frauen. Neben dem Händler stand ein großer Korb, in welchem das, durch sich selbst in einen Bündel aufgebundene Haar, wie es vom Kopfe kam, hineingeworfen wurde.“ Was die persönliche Schönheit betrifft, so verlieren die Mädchen durch den Verlust ihres Haares nicht viel, denn es ist in der Bretagne Mode, eine eng anliegende Haube zu tragen, welche jeden Theil des Haarwuchses dem Anblick gänzlich entzieht, und den Mangel desselben natürlicherweise völlig verbirgt. Das so erlangte Haar wird an die Großhandlungshäuser versendet, von denen es zugerichtet, sortirt und an die Haararbeiter in den Hauptstädten, um etwa 10 Fr. per Pfund, verkauft wird. Der zu Perrücken passende Theil desselben wird von besondern Personen gekauft, welche es reinigen, kräuseln, bis zu einer gewissen Stufe zureichten und dann um hohe Preise, zu 40—80 Frcs. per Pfd. an die Perrüquiers verkaufen. Ausgewählte Haarköpfe haben indeß, wie ausgewählte alte Gemälde, keine Grenze für den jeweiligen Preis.

Die Perrücke hat ein Alter das mindestens bis in die Zeiten der Pharaonen hinaufreicht. Eine im Isis-Tempel zu Theben gefundene Perrücke bildet eine der ägyptischen Trophäen des englischen

Nationalmuseums. Auch scheint, nach den mit Perrücken ausgestatteten Büsten und Standbildern des Vaticanus zu urtheilen, dieser Triumph der Haarträuslerkunst den üppigen Römern des Kaiserreichs nicht unbekannt gewesen zu sein. Wir wollen indeß in die Geschichte der Perrücke nicht näher eingehen, sondern einen flüchtigen Blick auf den Haarpug bei einigen ältern Völkern werfen.

Die Assyrier waren, wie sich nach den beredten Schilderungen der hebräischen Propheten erweist, Dandies vom reinsten Wasser. Ein einziger Blick auf die Abbildungen in Hrn. Layards Händen wird zeigen, wie vollendet das Flechten und Kräuseln war, das sie an Haar und Bart verschwendeten, und wie sehr sie den gefärbten Puz an ihren Köpfen übertrieben. Die dem Griechen eingeborene Liebe für Schönheit sicherte ihn vor solchen prahlerischen Kunstgriffen. Die griechische Dame ließ ihr Haar am Vorderhaupt in einer anmuthigen Welle rund um seinen Theil der Wange herabfallen, wo diese in den Hals übergeht, und band es hinten auf in eine bogenartige Pierde, die man Korymbos nannte. Eine ziemlich ähnliche Mode herrschte unter den Männern; ihre Götter aber zeichneten sie durch charakteristische Veränderung an dem Haarschmuck aus. So gleicht das Haar des Phidias'schen Jupiter im Vatican, das sich so zu sagen röhrenartig vom Vorderhaupt erhebt und dann in wallenden Locken herabfällt, der Mähne des Löwen, so majestätisch und gebieterisch sieht es aus. Die krausen Locken des Hercules hinwiederum erinnern uns an das kurze Haar zwischen den Hörnern des unbezähmbaren Stiers, während das Haar Neptuns naß und feucht herabfällt wie Seegras. Die schönen fliegenden Locken Apollo's, voll und frei, stellen ewige Jugend dar, und die feinen, unfläten, bezaubernden Flechten der Venus bezeichnen aufs Klarste ihre eigentümlichen Charakterzüge und Ansprüche als einer Gottheit des Olymp.

Das Haar der römischen Männer wurde kurz und kraus getragen bis zum Verfall des Reichs, als Commodus die Mode einführt, es lang zu tragen und mit Gold- und Glimmerstaub zu pudern. In den Provinzen wurde es von Allen, mit Ausnahme der Sklaven, wenigstens, zur Zeit Cäsars noch, lang getragen. Der Kopfpug der römischen Frauen ward an vollendetem Absurdität nur von dem der Königin Marie Antoinette übertroffen, die eine Coiffure erfand, in welcher Hügel und emailirte Wiesen, Silberbäche und schäumende Bildgewässer, der künstlich angelegte Garten und der englische Park dargestellt waren!

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Wenn man bisher fragte, welches die höchsten Gebäude der Welt seien, so nannte man die Pyramiden und einige Kirchen oder Kirchtürme. Indessen unsere industrielle Zeit, wie sie die unprofftablen Idealitäten der Vorzeit überall mit greifbaren, nach Pfunden und Ehalern berechnbaren Realitäten überholt, so wird sie auch bald die Pyramiden und die Kathedra-

len überragen mit — Fabriksthöfen. In der Stadt Glasgow erhebt sich der „chimney stalk“ der Herren Deunant & Comp. bis zur Höhe von 450'; und bald wird an der Fabrik chemischer Stoffe des Herrn Townsend ein noch viel höherer Rauchfang emporsteigen. Freilich, wenn es die Idee der gothischen Dome war, dem Himmel nahe zu kommen, so handelt sich's bei jener Schlothöhe bloß darum, den destillirten Gestank von den irdischsten aller Erdenstoffe möglichst weit von menschlichen Nasen und Lungen „hinauf in die reinen Lüfte“ zu führen.

* Torfgas. Die „D. Gew. Z.“ erwähnt eines Versuches, der in Irland gemacht worden, Gas aus Torf zu bereiten und bemerkt, daß auch in Deutschland solche gemacht worden, daß es aber noch nicht gelungen sei, die Steinkohlen und das Holz zu ersetzen.

* Ein neues Bienenfutter. Es dürfte wohl den Bienenzüchtern nicht unangenehm sein, zu erfahren, daß sie zur Zeit des Frühjahrs, wo sich noch sehr wenige Bienen-Nahrung vorfinden läßt, ebenso wie die Russen, die größten Bienenstände mit den geringsten Kosten erhalten können. Allgemein wird, wo die Bienenzucht im Großen — 3000—5000 Stöcke — betrieben wird, die Fütterung der Bienen im Frühjahr, ehe noch die Bienen auf den Pflanzen Stoff zur Bereitung des Bienbrodes und Honigs finden, sobald die Sonne so bedeutend zu wirken anfängt, daß die Bienen aus ihrer Winterruhe aufgerüttelt werden und die Königin das Legen der Eier anfängt und viel Brut angelegt und auch ausgebrütet wird, hier ohne das Material zur Bereitung des Bienbrodes zu erhalten, ihnen dadurch dasselbe in hinreichender Menge und aufs Beste beschafft, daß man je nach der Größe des Bienenstandes einen oder mehrere Holztröge, schmal und lang, vor den Stöcken aufstellt, in welchen sich gegen 2 Zoll hoch trockenes, ungebeutetes, feines Roggenmehl aufgeschüttet befindet. Die Bienen stürzen zu Tausenden über die willkommenen Beute her, wühlen sich im Mehlstaube und kehren schwer beladen in die Stöcke zurück. Bei guter Witterung herrscht ein unglaublicher Eifer und eine unerwüdlige Thätigkeit, denn sie finden nicht allein den Stoff zur Legung der Brut, sondern auch den Arbeitsbienen ist diese Nahrung lieber als die bereits fauer und schimmelig gewordene Masse ihrer alten Vorräthe. Durch dieses Mittel wird es nun den Bienen möglich, frühzeitig und bald stark an Volk zu werden. Diese Fütterung wird so lange fortgesetzt, bis die Bienen selbst aufhören, Mehlstaub einzutragen. Die Fütterung dauert 8—14 Tage und länger, je nach der Fütterung von Außen, und man rechnet per Stock zwei Pfund und Mehl durchschüttlich. Da die Bienen in dieser Zeit erfahrungsmäßig das Bedürfnis zum Trinken haben, so stellt man gleichzeitig in die Nähe der Bienenstöcke kleine Tröge, in welche Honig gebracht wird, der in gleichem Theile kochenden Wassers zerlassen wird. Man füllt die Tröge zuerst locker mit trockenen Hobelspänen an und gießt über diese das Gemisch. Die klugen Thierchen wittern bald die willkommenen Gabe und sprechen ihr fleißig zu.

Inserate.

Die königliche Regierung zu Liegnitz macht Folgendes bekannt:

Bücher einer Prämie für Entdeckung des Thäters eines Verbrechens.

Am 20. Februar d. J. Abends zwischen 6 und 8 Uhr ist auf der Berlin-Breslauer Kunststraße zwischen dem Dorfe Kawaldau und dem unweit des Dorfes Zauche, Kreis Grünberg, belegenen Zollhause in der Nähe des Nummersteines 24, 07 der Handelsmann Gottlob Seehelm aus Goldberg ermordet und wahrscheinlich eines Theiles seiner Baarschaft, welche er in einem leinenen Beutel bei sich führte, beraubt worden. Demjenigen, welcher den Thäter der königlichen Staats-Anwaltschaft in Grünberg dergestalt anzeigt, daß derselbe gerichtlich verfolgt und überführt werden kann, wird eine Prämie von 100 Thlr. zugesichert.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 18 des Gesetzes vom 14. November 1853 (Gesetzsammlung pro 1853 Seite 840) soll die diesjährige Grasnutzung auf den Deichen der Grünberger Niederung durch öffentliches Ausgebot an den Meistbietenden an Ort und Stelle

- am 26. April c. Morgens 8 Uhr vom Sattel-Vorwerk bis zur Tschicherziger Fährre,
- am 27. April c. Morgens 7 Uhr von der Tschicherziger Fährre bis zur Pommerzig-Blumberger Deichgrenze,
- am 28. April c. Morgens 7 Uhr von der Pommerzig-Blumberger Deichgrenze bis zur Läsgener Deichgrenze und
- am 29. April c. Morgens 7 Uhr von der Läsgener Deichgrenze bis ans Ende des Grossener Deichs

durch den Deichamts-Sekretair Herrn Krug parzellenweise verpachtet werden. Pachtlustige werden hierdurch eingeladen und die Pachtbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Insbsondere weise ich die Ortsgerichte der Niederung an, für die gehörige Bekanntmachung dieser Aufforde-

rung innerhalb ihrer Gemeinden zu sorgen und mache noch darauf aufmerksam, daß die Verpachtung keineswegs blos auf die an den Deichen wohnenden Grundbesitzer beschränkt ist, sondern jeder Pachtlustige ohne Rücksicht auf seinen Wohnort zugelassen wird.

Glogau, den 12. April 1859.

Der Deichhauptmann
Regierungs-Rath **Dannemann.**

Offene Schullehrerstelle.

Für eine hier Orts neu zu errichtende evangelische Elementarschulklasse wird ein Elementarschullehrer gesucht. Mit der Stelle ist ein Gehalt von 150 Thlr. jährlich und 30 Thlr. Wohnungsgelder verbunden. Gesehlich qualifizierte Schulamtskandidaten werden zur Bewerbung und Abhaltung einer Probelektion hierdurch eingeladen.

Schul-Anzeige.

Das Wintersemester bei der hiesigen Friedrich-Wilhelms-(Real-)Schule schließt mit dem 15. April. Der neue Cursus beginnt Dienstag den 3ten Mai. Zur Anmeldung und Prüfung neuer Schüler bin ich Sonnabend den 30. April und Montag den 2. Mai von 9 Uhr früh im Lokale der Anstalt bereit und sind ein Schulzeugniß der früher besuchten Schule, der Tauf- (Geburts-) und zweite Impfschein mit zur Stelle zu bringen.

Begen Nachweis von Pensionaten wolle man sich an mich wenden.

Grünberg, den 14. April 1859.

Dr. Brandt, Director.

Schul-Anzeige.

Die bereits geprüften, sowie alle diejenigen Lehrlinge, welche an dem Unterrichte der Gewerbeschule Theil nehmen wollen, haben sich in Begleitung ihres Vaters oder Lehrherrn Sonntag den 17ten n. nach dem Frühgottesdienste in dem Lokale der Friedrich-Wilhelms-(Real-)Schule einzufinden.

Grünberg, den 14. April 1859.

Curatorium der Gewerbeschule.

Ein tüchtiger Spinnmeister welcher schon längere Zeit in farbigen und melirten Wollen gearbeitet hat, findet baldigst eine Stelle. Das Nähere ist zu erfahren in frankirten Briefen sub Z. n. 95 post restante Crossen a/D.

Schulpflichtige Kinder nehme ich die ganze Charwoche hindurch täglich von 12—2 Uhr und von 4—6 Uhr Nachmittags in die hiesigen evangel. Stadtschulen auf.

Grünberg, den 11. April 1859.

Der Rektor **Herrn**
im evangel. Schulgebäude.

Alle Sorten Mineralbrunnen 1859r Füllung empfing und empfiehlt
C. J. Balkow.

Weizenmehl

in vorzüglicher Qualität empfehlen billigst
Lange & Dorff.

Stahlfedern

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
W. Pechsohn.

Bekanntmachung.

Wir sehen die Herren Gutsbesitzer des Glogauer und der angrenzenden Kreise hiermit in Kenntniß, daß der diesjährige Glogauer Wollmarkt Montag den 30. Mai abgehalten wird, und laden dieselben freundlichst ein, ihre Wollen auf dem hiesigen Markte zum Verkauf zu stellen. Für zweckmäßige Lagerung derselben in den auf dem Paradeplatze recht zeitig aufgestellten Buden, sowie in den am Ringe und in den angrenzenden Straßen belegenen Häusern wird auf das Beste gesorgt sein.

Glogau, den 11. April 1859.

Der Magistrat.

Seidene Bänder
 in allen Farben und Breiten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
E. Friedländer am Markt.

J. Horowitz am Markt
 empfiehlt sein vollständig sortirtes Lager
 der neuesten **Frühjahrs-Anzüge** zu
 soliden Preisen. — **Bestellungen** auf
Anzüge jeder Art werden mit der
 größten Sorgfalt pünktlich ausgeführt.

Zum bevorstehenden Oesterfeste empfiehlt
 vorzüglich schönes Weizen-Dauerwehl
Die Molkmühle.

Zum Feste
 täglich frische Presshefen bei
R. Gomolky.

Extra feines Weizenmehl und täg-
 lich frische Presshefen empfiehlt
C. J. Balkow.

Elizarin-Dinte
 empfiehlt **W. Levysohn.**

Zum Oesterfeste
 täglich frische Presshefen bei
Aug. Schirmer.

Eine Stube ist zu vermieten
 Berlinerstraße Nr. 53.

Vom Sonntag ab frische **Franz-
 brötchen** und **Quarkkuchen** bei
R. Gomolky.

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:
Die Kartoffelküche.
 Enthaltend 275 Kartoffelkoch-Recepte.
 Von **C. Kümicher.**
 Fünfte Auflage.
 Preis 6 Sgr.
 Vorräthig bei **W. Levysohn**
 in Grünberg.

Fenster-Kouleauy
 in den schönsten Dessins empfiehlt billigst
Emanuel L. Cohn.

Frischen geräuch. **Lachs, Sardines à
 l'huile, Holländer-, Limburger-, Sahn-,
 Parmesan- und grünen Kräuter-Käse,**
 echt ital. **Macaroni, Mess. Citronen** und
Apfelsinen empfiehlt
Ernst Th. Franke.

Eine neue Sendung sehr schöner
Frühjahrs-Mäntel,
 sowie die neuesten **Mantillen,** in größter Auswahl, empfiehlt
Emanuel L. Cohn.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23.
 Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4.
 August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes
 Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Decoct ist, gestattete

weiße Brust-Syrup
 aus der unterzeichneten Fabrik wird in **Grünberg** nur acht verabreicht zu
 den Preisen von 2 Ehlr. pro ganze Flasche, 1 Ehlr. pro $\frac{1}{2}$ Flasche und $\frac{1}{2}$
 Ehlr. pro $\frac{1}{4}$ Flasche bei **Herrn W. Levysohn** in den 3 Bergen.
 Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu
 gefälliger Einsicht bereit.
G. A. W. Mayer in Breslau.

Attest.
 Dem Herrn Conrad Herold dahier bezeuge ich auf Verlangen, daß ich den von ihm be-
 zogenen Brust-Syrup von **G. A. W. Mayer** in Breslau zur Linderung meines Hustens sehr
 gut und empfehlenswerth gefunden habe.
 Mannheim, den 29. Mai 1858. **Joh. Bohrnich.**

Weinverkauf bei:

Kürschner Hemmerling a Topfmarkt, 4 Sg.
 Tischler Viehweg, 58r 4 Sgr.
 Böttcher Rücker in der Hintergasse, 4 Sg.

Synagogaen-Gemeinde.
 Am Passah-Feste: Dienstag den 19.
 und Mittwoch den 20. d. M. Vorm.
 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigt.
 Der Vorstand.

Charfreitag-Andacht der Dissidenten.
 Vormittag 9 Uhr. Abends um $\frac{1}{2}$ 8
 Uhr. Der Vorstand.

Marktpreise.

	Sagan, d. 9. April.				Karge, d. 13. April.	
	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	thl. Sgr.	pf.	Höchst. Pr.	thl. Sgr. pf.
Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schffl.						
Weizen . . .	3	2	6	2	10	3 7 6
Roggen . . .	2		1	27	6	1 25
Serle gr. fl.	2			1	22	6 1 25
Hafer . . .	1	12	6	1	5	1 10
Erbsen . . .	3			2	25	3
Hirse . . .						2 2 6
Kartoffeln				20		14
Heu, d. Str.	1	15		1		1 15
Stroh Sch	7	15				7